

AUSSTELLUNG

Alles ist Architektur | Mönchengladbacher Hommage an Hans Hollein (1934–2014)

Frank Maier-Soljk

Dieser Betrag ist die Kritik einer Ausstellung, die anlässlich des 80. Geburtstags von Hans Hollein, am 30. März, konzipiert wurde. Die Schau im Mönchengladbacher Museum Abteiberg, einem seiner wichtigsten Bauten, zeigt konzeptionelle Arbeiten und Ausstellungs-Re-Inszenierungen vor allem aus den 60er bis 80er Jahren – und präsentiert den österreichischen Architekten und Pritzker-Preisträger als Hauptfigur eines universellen Künstlertums. Nun ist die Kritik (wie auch die Ausstellung selbst) von den Ereignissen überholt worden: Hans Hollein ist nach längerer Krankheit am 24. April in Wien verstorben.

„Hiermit erkläre ich, daß Hans Hollein Künstler ist“, steht auf der Postkarte, die an einem Durchgang im Museum Abteiberg hängt. Datum 17.7.74, unterzeichnet: Joseph Beuys. Der quasi amtlichen Bestätigung hätte es eigentlich nicht bedurft. Die Ausstellung zum 80. Geburtstag von Hans Hollein, dem Architekten, Pritzker-Preisträger, Designer, Kurator und Propagandisten eines umfassenden Architekturbegriffs, zeigt den Architekten als Künstler. Die Grenzüberschreitung in den Räumen seines längst zur Ikone der Postmoderne erhobenen Mönchengladbacher Museumsbaus ist, um es vorwegzunehmen, originell, wenngleich vielleicht nicht wenig heikel. Die Schau ist eine Kooperation mit dem Österrei-

chischen Museum für Angewandte Kunst in Wien, wo Ende Juni gleichsam ihr zweiter Teil eröffnet.

In der Mitte der Eingangsebene des Museums Abteiberg steht das *Mobile Büro* von 1969, eine aufgeblasene Kunststoffhülle mit Schreibmaschine, Telefon und Schreibtischbrett, die seinerzeit die Zukunft der Arbeit antizipierte und zugleich das Thema der schützenden Behausung anspielt. Das *Mobile Büro* kann exemplarisch für die Verbindung von plastischer Phantasie und Gesellschaftsanalyse stehen, wie sie damals en vogue wurde; man argumentierte gewissermaßen suggestiv und gestisch – was in größerem Maßstab auch manche der utopischen Architekturen kennzeichnet. Im Saal nebenan wartet das gold-glänzende Figuren-Ensemble der *Turnstunde*, ein „metaphorisches Welt- und Lebensbild“ und zugleich die Reprise einer Schau von 1983.

Ein anderer Raum re-inszeniert Holleins Beitrag zur documenta 8, 1987: Mit Bildlegenden, die auf Bildformat vergrößert, und Gemälden, die zur Legende geschrumpft sind, stellt er die museale Praxis parodistisch in Frage. Zur Erinnerung: Damals begann man, die Kunst selbst – ohne Erläuterung – sprechen zu lassen. Auch eine Wand mit Reihen von Hämmern, die Wiederholung einer New Yorker Ausstellung von 1976, widmet sich diesem Thema. Daneben lassen sich jedoch auch Landschafts- und Architekturdarstel-

lungen, Hochhaus- und Stadtutopien an Hand von Zeichnungen und Skizzen studieren, die in ihrer räumlichen Tiefe künstlerisch gekonnt sind. Dass man da und dort in der Ausstellung Joseph Beuys begegnet, ist durchaus sinnfällig, entspricht doch schon ihr Titel *Alles ist Architektur*, der wiederum eine gleichnamige Schau Holleins von 1970 aufgreift, dem Beuys'schen Motto der sozialen Kunst. Die beiden sind als Protagonisten eines umfassenden Künstlertums präsent, als Partner im Geiste und entschlossene Utopisten. Man verstand sich; schon 1967 vermittelte Beuys Hollein eine Professur an der Kunstakademie Düsseldorf.

Die Ausstellung ist eine Collage oder, wie die Kuratoren Wilfried Kuehn und Susanne Titz sagen, eine Art „Essay“. Und in der Tat begegnet dem Besucher ein Mix an Ausstellungsformen und Medien: kolorierte Zeichnungen, Modelle, raumfüllende Installationen bzw. Inszenierungen und als Entree einige auf Stellwände aufgezugene, von Hollein gestaltete Seiten aus dem Magazin *Bau*, in dem damals die einschlägigen österreichischen Diskussionen stattfanden. Die Strategie der Kuratoren war es, durch szenische Wiederholungen ehemaliger Ausstellungen, durch fotografische Dokumente im Verbund mit

.de **Dazu auf Bauwelt.de** | Turnstunde, MANtransFORMS und TOD – Installationen und Entwurfsskizzen von Hans Hollein



Links: Hans Hollein und Joseph Beuys bei der Eröffnung des Museums Abteiberg, 1982; oben: Ausstellungsansicht mit Holleins „Mobilem Büro“, 1969, im Vordergrund
Fotos: Udo Dewies; Achim Kukulies



Ich bin Architektin.
Ich plane keine Gebäude.
Sondern Orte, an denen Menschen sich wohlfühlen.
Am Anfang eines Auftrages setze ich mich nicht in ein ruhiges Büro.
Ich setze mich in das belebteste Café am belebtesten Platz der Stadt.
Sehe die Menschen.
Höre die Geschichten.
Rieche den Duft.
Fühle das Licht.
Ich sitze da und warte, bis der Funke an meinen Tisch kommt.
Er stupst mich an und sagt „So machen wir es. Genau so.“
Ich bin Architektin.
Ich plane keine Gebäude.
Sondern Orte, an denen Menschen sich wohlfühlen.

Inspiration findet den, der sie sucht.
Finden Sie Ihre Lichtlösung unter www.ercocom/inspirations

ERCO, die Lichtfabrik.

